

WAZ



Nummer 5
Juni 2022
Die Zeitschrift für Wald
www.waz-zh.ch



(Foto: Marcel Sandmeyer)

Das Walserdorf

Es gibt verschiedene Ortschaften mit dem Namen Wald. Nach Les Bois JU und Wald AR führte die WAZ-Jubiläumsreise diesmal nach Bosco Gurin im Tessin. **Seite 10/11**

Standortbestimmung

Wie läuft's im neuen Rosenthal? Was ist mit den Gebäuden des ehemaligen Alters- und Pflegeheims geplant? **Seite 3**

Ein «Schnüggel»

Süss ist der kleine Gartenschläfer, das Tier des Jahres 2022. Doch sein Lebensraum ist bedroht. **Seite 6/7**

Gemeindefinanzen

Mit dem letztjährigen Geldsegen, einem Überschuss von 5,5 Millionen Franken, werden Schulden abgebaut. **Seite 14/15**

Wie weiter mit dem «Sani»?

Die provisorische Spitalliste 2023 stellt den Standort Wald des Zürcher RehaZentrums einmal mehr in Frage. **Seite 17**

EDITORIAL

Arm – aber herzlich

Keine Geiss kann es wegschlecken: Unsere Gemeinde ist finanziell nicht auf Rosen gebettet. Gemessen am Pro-Kopf-Einkommen gehört sie sogar zu den Schlusslichtern im Kanton Zürich. Wald war immer ein Arbeiterdorf und zieht auch heute noch Menschen mit kleineren Einkommen an. Das schlägt sich in den Gemeindefinanzen nieder. Die Steuerkraft pro Einwohner liegt bis zu achtmal tiefer als in den reichsten Goldküstengemeinden. Deshalb ist es nur recht, dass der kantonale Finanzausgleich ein Drittel des hiesigen Gemeindehaushalts deckt. Dazu gibt es Zuschüsse für die topografische Lage – weil in Wald schon die Schneeräumfahrzeuge auffahren müssen, wenn im Flachland noch alles aper ist.

Die Gemeindeverantwortlichen tragen der Situation Rechnung und gehen haushälterisch mit den knappen Finanzen um. Das wird auch von den politischen Parteien mitgetragen. Trotzdem bietet Wald seinen Einwohnerinnen und Einwohnern in vielem mehr als so manche wohlhabende Gemeinde: Von Frei- und Hallenbädern über moderne Schul- und Sportanlagen bis hin zu einem grosszügigen Kulturangebot, wozu auch diese Zeitschrift zählt. Nicht zu vergessen das Wanderwegangebot und ein Dorfzentrum, das diesen Namen auch verdient.

All das macht Wald – anders als es die Zahlen der Finanzverwaltung suggerieren mögen – zu einer äusserst l(i)ebenswerten Gemeinde. Als Neuzuzüger, der in Wald mit offenen Armen empfangen worden ist, wage ich zu sagen: Wald ist vielleicht arm – aber auch sehr herzlich.

Martin Stucki

Rückblick

Mittwoch, 4. Mai



Pause unterhalb der Oberegg vor der steilen Etappe in die Scheidegg. (Foto: Salome Wildermuth)

Mittwochtour Biketreff

Bei Nieselregen fuhren die Mountainbiker durchs Elbatobel ins Ried, über Hischwil rund um den Josenberg und auf dem Hessenweg in die Oberegg. Auf den steilen Anstiegen unterhalb der Scheidegg hielten nur die ganz Fitten durch, ohne abzusteigen. Wie zur Belohnung lichteten sich die Wolken und es gab noch ein paar Sonnenstrahlen zu erhaschen. Das Highlight war zweifelsohne die technisch anspruchsvolle Abfahrt durch den Lochwald. Traute sich jemand eine Passage nicht zu oder stürzte, wartete der Rest geduldig. Mit der aufkommenden Dämmerung montierten alle ihre Lampen für das letzte Stück zurück ins Dorf. (sw)

Freitag, 6. Mai

Der stumme Aufschrei

«Meine Bilder sind ein stummer Protest gegen häusliche Gewalt an Frauen und Kindern», meint die Künstlerin Funda Eren. Bei der gut besuchten Vernissage fallen die in kräftigen Farben gemalten Frauenbilder auf, die vorwiegend Rückenansichten zeigen, Frauen ohne Gesichter. Eren arbeitet mit

verschiedenen Farben und Formen sowie mit diversen Materialien wie Sand, Glitzer und Porzellanblumen. Ausstellungsleiter Werner Fuchs hielt die Laudatio für die 1967 in der Türkei geborene und seit 22 Jahren in Wald wohnhafte Malerin. Ihr Sohn Ulas übersetzte für die zahlreich erschienenen Landsleute ins Türkische. (wb)



Die Künstlerin Funda Eren mit ihrem Mann Metin. (Foto: Werner Brunner)

Sonntag, 8. Mai

arco d'oro



Das Trio spielt das theatralische Erzählstück Lu Guarraccino. (Foto: Salome Wildermuth)

Im Atelier «LaFiorentina» im Lindenhof trug Fiorentina Talamo, begleitet von Gitarrist Martin Brenner und Perkussionist Marcello Mosca, mit ausdrucksvoller Stimme Volksweisen, eine Arie von Monteverdi und Stücke im Tarantella-Rhythmus vor. Die

mehrheitlich italienischen Lieder in sizilianischem und neapolitanischem Dialekt übersetzte sie mit einer guten Prise Humor. Auch in den Genuss zweier Lieder auf Arbëresch, das nur noch eine ethnische Minderheit in Süditalien spricht, kam das Publikum. Ein liebevoll hergerichteter Aperitif mit mediterranen Häppchen und Wein entrückte die Besucher vollends dem Alltag. (sw)

Sonntag, 22. Mai

Finissage «Connected»

Zufrieden zeigte sich Kunst-Gastgeberin Yv Mär vom «Kreaty»-Loft auf dem Bleicheareal mit der Ausstellung «Connected». Ihre eigenen Bilder mit sozialkritischem Inhalt oder Aktstudien begeisterten ebenso wie jene von Jolanda Di Fede, deren Werke durch abstrakte Formen und energiegeladene Farben bestechen. Balbina Hossmann war die Dritte im Bunde, welche die Gäste mit Waldvariationen in eine Fantasiewelt eintauchen liess. Über den Zeitraum von zwei Wochen kamen rund 80 Besucherinnen und Besucher aus Nah und Fern, waren verbunden in Diskussionen und interessanten Gesprächen, zuweilen auch beim Tanzen im Ausstellungsraum. (mh)



Anstossen auf den Erfolg: (v.l.) Jolanda Di Fede, Gastgeberin Yv Mär und Balbina Hossmann. (Foto: Matthias Hendel)

Impressum

WAZ – Walder Zeitschrift

31. Jahrgang Juni 2022

Herausgeberin: Gemeinde Wald

Auflage: 5500 Exemplare,
wird gratis in alle Haushaltungen verteilt

Redaktionsteam: Matthias Hendel (Redaktionsleiter), Esther Weisskopf (Dienstredaktorin), Martin Süss (Gemeindeschreiber), Werner Brunner (Bald z'Wald), Lara Zürcher (Bald z'Wald), János Stefan Buchwardt, Marina Koller, Irene Lang, Judith Sander, Martin Stucki, Sylvia van Moorsel, Salome Wildermuth

Abschlussredaktion:

Esther Weisskopf, Lara Zürcher

Zuschriften, Leserbrief, Anregungen:

Gemeinde Wald, «WAZ», Postfach, 8636 Wald
waz@wald-zh.ch

Inserate und Beilagen:

Esther Weisskopf, 055 246 44 58

Inserionsstarife:

www.waz-zh.ch/Inserate

Auswärts-Abos / Geschenk-Abos:

Gemeinde Wald 055 256 51 16
www.waz-zh.ch/Abonnement

Layout und Druck: Schellenberg Druck AG, Pfäffikon ZH

Ausrüstung: pmc, Oetwil am See

Annahmeschluss:

Für Nummer 6/2022 (Juli/August)
Montag, 15. Juni 2022

Die Wiedergabe von Artikeln, Bildern und Beiträgen, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, ist nur mit Genehmigung der Redaktion erlaubt.

www.waz-zh.ch

instagram.com/walder_zeitschrift

Kulturgut auf Rädern

In welche Richtung sich der etablierte Young- und Oldtimer-Anlass «Wald rollt» entwickelt, ist eine Frage der Zeit und des Ausprobierens. Ob zukünftige Gewinnorientierung oder nicht, die Begeisterung für die rollenden Gefährten wird voraussichtlich auch an diesem 12. Juni anhalten.



Für die Publikumswahl kann sich grundsätzlich jedes Fahrzeug anmelden, beim Best-of-Show-Preis geht es nicht darum, millionenschwere Ferraris zu küren. (Foto: János Stefan Buchwardt)

■ **Trottinett, Kinderwagen,** Motor- und Fahrräder, Traktoren, Fuhrwerke, vor allen Dingen aber Autos – der «Wald rollt»-Event ist geprägt von rollender Substanz. Je weniger Verbrennungsmotoren herumfahren, umso grösser scheint die kulturgeschichtliche Faszination für klassische Fahrzeuge zu werden. Familienanlass und Volksfest bleibt die örtliche Oldtimer-Variante allemal.

Teilweise Knochenarbeit

Mit 12 Aktivmitgliedern und einem dreiköpfigen Vereinsvorstand ist man gut besetzt. Nach der Ära Käthi Schmidt wurde der zu den Gründervätern gehörende Rolf Züger zum Präsidenten gewählt. Pensioniert, mit örtlichen Verhältnissen gut vertraut und einem Faible für Planung und Abwicklung, ist er nach wie vor für das leibliche Wohl zuständig – nebst der eigentlichen Materie etwas vom Allerwichtigsten. Die Führung besteht in einer Art Koordination relevanter Ressorts.

Der Festsonntag sei eine Art «Readymade»-Veranstaltung, ein Marathon an Organisations-

leistungen, führt Vizepräsident Andreas Honegger aus. Man dürfe von einer Glanzleistung sprechen: Im Nullkommanichts werde alles auf- und abgebaut, von morgens um sieben Uhr bis in die frühen Abendstunden. «Optimierung ist notwendig, weil sich, wie so oft, immer weniger Leute finden lassen, die bereit sind, Fronarbeit zu leisten», stellt er fest.

Wetter und Wertschöpfung

«Wir brauchen und hatten bisher immer auch Wetterglück», führt der ehemalige Motocross-Fahrer und Haflinger-Liebhaber Züger aus. Ein paar Regentropfen lägen drin, Dauerregen hätte sich noch nie eingestellt. Das wäre ein Desaster, das ein Loch in die Vereinskasse reissen würde, ergänzt Honegger. Absagen sei unmöglich. «Würde die Gemeinde eine Defizitgarantie übernehmen», holt der Spiritus Rector aus, «wir würden die Ungnade Petri und das daraus resultierende Handicap für das Fortbestehen der Veranstaltung weniger fürchten müssen.»

Natürlich generiere der Anlass auch eine Wertschöpfung. «Alles wird vor Ort bestellt, die Fans geben ihr Geld hier aus», gibt Honegger zu verstehen. Geschäfte könnten am Sonntag offen haben, wovon bisher aber nur wenige Gebrauch gemacht hätten. Ein gewisser Sättigungsgrad bezüglich des Zulaufs mag erreicht sein, nachlassen würde das Publikumsinteresse aber keineswegs.

Wirtschaftliche Seite

Grundsätzlich wird «Wald rollt» alle zwei Jahre durchgeführt. Pandemiebedingt hat der Non-Profit-Event seit 2019 nicht mehr stattgefunden. Um einen jährlichen Rhythmus zu wählen, müsste die Liebe bei Helferinnen und Helfern eine Spur grösser sein. Der Wunsch sei im Raum. Ob es dann aber nicht beliebiger werde und die Vorfreude weniger gross sei, gibt Eliane Zwimfer (Aktivmitglied, Aktuarin) zu bedenken. Die Walder Schulleiterin fährt mit Leidenschaft einen orangefarbenen «MGB GT» ihrer Altersklasse, im Alltag hingegen ein gestandenes Elektroauto.

«Wenn im Hasenstrick unweit von Wald ein ähnlich gelagerter Anlass viermal im Jahr stattfindet, stellt das nur bedingt Konkurrenz für uns dar», betonen Züger und Honegger. Man sei sich einig, vermehrt ein Vintage-Festival sein zu wollen, eine Rundum-Show für alle Generationen. Was Räder und mehr als 30 Jahre auf dem Buckel hat, ist willkommen. Hinzu kämen Festzelte und Verkaufsstände mit der Historie verpflichteten Kleidern. Ein Rückschlag sei zu vermelden: Mit der Schliessung der «Talegg Metzg» werden die seit Beginn regelmässig gesponserten 500 Würste für ein nächstes Mal wegfallen.

Zukunftsmusik

Alles in allem sei eine zukünftige Kommerzialisierung denkbar. Die Bahnhofstrasse liesse sich problemlos absperren. Bei einem Eintrittsgeld müsste das Unterhaltungsangebot gesteigert werden. Vorläufig aber geht es bei «Wald rollt» noch um L'art pour l'art. Was eingenommen wird, wird in weitere Attraktionen reinvestiert. Und die ausgesprochene Liebe zu den geschichtsträchtigen Fahrzeugen – zu Retro, Ästhetik, Mechanik und Erotik – ist der alles beherrschende und populäre gemeinsame Nenner.

www.waldrollt.ch

János Stefan Buchwardt ▲▲▲

Stiftung Drei Tannen auf neuen Wegen

Der Weg zum Neubau des Pflegezentrums Rosenthal war beschwerlich, die Kritik am «Betonklotz ohne Seele» deutlich hörbar. Es tut sich einiges in der Stiftung Drei Tannen. Neue Köpfe sprechen eine neue Sprache und setzen einen deutlichen Fokus – die Stiftung möchte als Leuchtturm wirken, muss aber erst die stürmischen Wellen der Vergangenheit brechen. Eine Herausforderung, der sich Stiftungsratsvorsitzender Christian Sartorius und sein Team stellen.



Christian Sartorius, Stiftungsratsvorsitzender der Stiftung Drei Tannen.

■ WAZ: Herr Sartorius, treten Sie ein schweres Erbe an?

Christian Sartorius: Ich würde sagen, es ist ein spannendes Erbe. Positiv ist, dass trotz der damaligen übermässigen Fluktuation ein sehr hohes Engagement der Mitarbeitenden vorhanden ist. Wir sehen, dass trotz der Baustellen ein sehr positives, starkes Fundament existiert. Und diesen Mitarbeitenden gilt unser Dank: Grossartig, was ihr geleistet habt und wie viele Extrameilen ihr auch zur Zeit geht!

Der über mehrere Monate verspätete Umzug hatte dahingehend Konsequenzen, «dass die Bettenbelegung nach dem Bezug sehr tief war», so Sartorius. Eine Kurskorrektur zur Lösung der vielfältigen Probleme war nötig. Nun werden in vier Arbeitsgruppen die Schwerpunkte, welche die erwähnten Wellen ausgelöst haben, bearbeitet.

Welche Schwerpunkte stehen im Fokus?

Von zentraler Bedeutung ist die Funktion des Geschäftsführers. Wir freuen uns sehr, dass mit Michi Suter ein junger, hervorragend ausgebildeter und sehr empathischer Mann die Leitung von Henri Schmid übernommen hat. Die beiden haben in kurzer Zeit sehr vieles bewegt. Die Arbeitsgruppe «Markt» betrieb eine intensive Akquise bei Zuweisern sowie im und ausserhalb des Dorfes. Zweiter Schwerpunkt sind die Finanzen: Wir haben festgestellt, dass die Liquidität sehr heikel gewesen ist. Die Erfolgsrechnungen 2019/2020 waren nicht erfreulich. Im 2021 können wir nun ein positives Resultat ausweisen. Das Stoppen der Mitarbeiterfluktuation ist die dritte Herausforderung und für mich ein zentrales Thema. Mit der Prozessoptimierung befasst sich ein weiteres Team, da Spitex, Pflege- und Altersheim nun unter einem Dach sind und es Doppelspurigkeiten aufzulösen

gilt. Der Abschluss dieser Optimierungsphase ist für Ende 2022 vorgesehen.

Fluktuation stoppen

Gemäss Stiftungsrat sind in der Branche zweistellige Fluktuationsraten zwischen 12 und 15 Prozent normal. Lag sie im Rosenthal in 2020 bei 22 Prozent, konnte sie im Folgejahr auf 17,1 Prozent gesenkt werden. Neben den Herausforderungen gerade während der Corona Pandemie, als die Arbeitskräfte über die Massen gefordert waren, bringt auch der stiftungsinterne Kulturwandel natürlicherweise Unsicherheiten mit sich. Die Gründung der Arbeitsgruppe Führungs- und Personalentwicklung sei da eine logische Folge gewesen.

Führung und Kommunikation im Wandel

Der partizipative, kollegiale Führungsstil werde sowohl von den neuen als auch von den aus der alten Geschäftsleitung verbliebenen Mitgliedern gelebt. Die Zusammenarbeit sei sehr eng, wertschätzend und kollegial, es werde offen und transparent kommuniziert – für Sartorius ein elementarer Bestandteil des Kulturwandels. «Wenn Sie auf einmal merken, dass Sie offen kommunizieren können, dann gibt es eine grosse Gruppe von Mitarbeitenden, die das sehr schätzen, aber auch jene, die das mit Fragezeichen versehen, was sicher eine Herausforderung ist», erklärt Sartorius. «Grundsätzlich vertrete ich den Standpunkt, wenn sie so viele Stunden in einem Betrieb arbeiten, sollen sie sich wohlfühlen.»

Was ist das Ziel?

Wir wollen in dem Sinne Leuchtturm werden für die Bewohner, Angehörigen und Mitarbeitenden und zeigen, dass die Stiftung Drei Tannen nicht nur einen Neubau bezogen hat, sondern dass auch etwas Neues im Inneren entsteht.

Die Zufriedenheit der Mitarbeitenden sei bedeutend im Änderungsprozess. Zur Problemanalyse seien viele Gespräche geführt worden. «Die Leute waren sehr offen, auch kritisch. Wir haben gespürt, da ist ein grosses Verlangen nach Aussprache»,



Das ehemalige Altersheim der Stiftung soll verkauft werden. (Fotos: Matthias Hendel)

sagt Sartorius. «Ich kann nicht versprechen, dass alles besser wird in kürzester Zeit, aber ich kann versprechen, dass wir genau zuhören und intensiv an den Themen arbeiten», zeigt sich Sartorius optimistisch. Er habe den Eindruck, dass eine gewisse Glaubwürdigkeit entstanden sei und die Mitarbeitenden sähen, dass etwas in die richtige Richtung gehe. Auch wenn nicht alles gelungen sei, «gibt es diverse Aspekte, die besser geworden sind. Wenn Sie heute beispielsweise mit den Leuten vom Empfang oder der Cafeteria reden, dann kommt Ihnen eine Fröhlichkeit, Leichtigkeit entgegen. Ich glaube, da ist sich etwas am positiv verändern».

Gibt es Rückmeldungen von Bewohnenden?

Ja, die gibt es. Egal, wie professionell Pflege, Hotellerie und Spitex arbeiten, es gibt immer Unzufriedenheiten. Das ist normal. Ja, Bewohnende haben das Rosenthal verlassen, weil sie übergangsmässig bei uns waren. Oder auch – und die Stimmen

haben wir sehr wohl vernommen – der Bau kalt wirke so ohne Bilder und Pflanzen. Es ist uns bewusst, dass das neue, grosse Gebäude nicht vergleichbar ist mit dem heimeligen alten Standort.

Ein Team arbeite nun daran, das Haus wohnlicher zu gestalten. Heute ist die sogenannte Nachkriegsgeneration, die andere Lebensgewohnheiten hat, im Rosenthal untergebracht. «Dieser Bau», so Sartorius, «ist jedoch nicht nur für die nächsten 20 Jahre, sondern für die nächsten Generationen gebaut und für die Ansprüche der Zukunft konzipiert.» Den Zeitgeist der jetzigen Bewohnerinnen und den der nächsten Generationen umzusetzen, sei nicht so einfach. Positiv sei, dass das Rosenthal immer mehr zum Begegnungszentrum werde. Zwar hatte man am alten Standort die schönere Aussicht, doch die Bewohner waren vom Gemeindeleben isoliert. «Heute sehen sie die Menschen, wie sie Richtung Nordholz oder einfach ums Haus spazieren, können den Nachbarkindern beim Spielen zuschauen oder die Zeit auf ihren Balkonen verbringen – mitten im Leben und integriert in die Gemeinde», zeigt sich Sartorius erfreut.

Wo wollen Sie mit dem Gesundheitszentrum Rosenthal in fünf Jahren sein?

Wir wollen der Leuchtturm sein, wenn es um alle Alters- und Gesundheitsfragen geht. Ein Leuchtturm, der ausstrahlt ins Dorf, aber auch ins Zürcher Oberland, weil wir bekannt sind für den besten Service, eine tolle Hotellerie, eine liebevolle Pflege und Fachärztinnen vor Ort. Das ganze wird unterstützt von einer übers Dorf hinaus präsenste Spitex.

Worin liegt die grösste Herausforderung, um dieses Ziel zu erreichen?

Dreh- und Angelpunkt ist die Entwicklung der Bettenbelegung. Aktuell sind wir, was die Bettenbelegung betrifft, deutlich und konstant über dem vorsichtig kalkulierten Budget, was sehr erfreulich ist.

Betrachten wir das ehemalige Pflegeheim – wie sieht es dort bezüglich Vermietung und Nachnutzung aus?

Es ist ja schon verschiedentlich kommuniziert worden, dass wir einen Mieter gefunden haben, der in das ehemalige Pflegeheim ziehen wird und einen langfristigen Mietvertrag unterschrieben hat. Aktuell sind wir am Umbau des Gebäudes, der im Spätsommer abgeschlossen sein soll. Bereits im Juni aber wird der Mieter selbst über seine geplanten Aktivitäten informieren.

Im ehemaligen Altersheim sind aktuell ukrainische Flüchtlinge untergebracht. Ist die Unterbringung zeitlich begrenzt?

Zunächst ein riesiges Dankeschön an die Bevölkerung für die zahlreichen Spenden und an all jene, die sich engagieren. Ja, die Unterbringung ist bis Ende September begrenzt. Ende Juni wird es mit den Behörden eine Situationsanalyse geben, bei der dann entschieden wird, ob wir das Gebäude weiterhin zur Verfügung stellen oder die Gemeinde bitten müssen, eine andere Lösung zu suchen. Aktuell stehen wir in Verhandlungen mit einem möglichen Kaufinteressenten für das ehemalige Altersheim. Unser Ziel ist es, das Gebäude einem neuen Besitzer zu übergeben. Und dafür sind die politische Gemeinde, der potentielle Investor und die Stiftung in engem Kontakt, um einerseits den Flüchtlingen zu helfen, andererseits die verschiedenen Interessen zu wahren.

Matthias Hendel ▲▲▲



Nach beschwerlichem Weg feiert das Pflegezentrum Rosenthal sein einjähriges Bestehen.

wer · was · wann · wo

Rosenthalfest

Der erste Geburtstag des Pflegezentrums Rosenthal wird am 11. September 2022 mit einem Tag der offenen Tür, Gottesdienst, Brunch, Musik und der Ausstellung «streetfood» gefeiert. www.stiftungdreitannen.ch



**Ärztlicher
Notfalldienst**

0800 33 66 55

Lozzi **Museum**

Witzig, genial, anregend!

Kurzweilig für Kinder,
Jugendliche und
Erwachsene.

www.lozzimuseum.ch

**MEHR-
WERT**

Isolationsfenster von Schraner.

Fenster
schraner

8637 Laupen-Wald | Tel. 055 256 20 50
www.schraner-fenster.ch

praxis für naturheilkunde
chrischta ganz
dipl. naturheilpraktikerin TEN

friedhofstrasse 15
8636 wald ZH
044 273 04 31

naturheilpraxis@chrischtaganz.ch
www.chrischtaganz.ch

REINIGUNG DUNYA TRANSPORT

**Umzug
Entsorgung
Garten
Wohnung**

**24hr
SERVICE
EVERYDAY**

Werkstrasse 12, 8636 Wald ZH,
Tel: 076 448 00 36/077 902 86 44
E-Mail: reinigungdunya@gmail.com

Herzlich Willkommen

Evangelische Freikirche
Chrischona Gemeinde Wald

Gottesdienst vor Ort und 
jeden Sonntag um 9:30 Uhr,
Waldeggstrasse 8, Wald

Kinderprogramm
Start im Gottesdienst

Infos unter 055 246 11 38
www.chrischona-wald.ch

keller&kuhn

ARCHITEKTUR · BAULEITUNG

www.keller-kuhn.ch

Ernst
will's Holz fägt...

Bruno Ernst
Schreiner-Montagen
076 394 36 49
bruno@ernst-wald.ch

Innenausbau
Reparaturen
Glaserarbeiten
Küchenservice

**GOLDSCHMIED
ATELIER**

RICHARD OBERHOLZER

Eheringe handgefertigt

TEL./FAX 055-246 50 60
BAHNHOFSTR. 13 · WALD

Wädi's Gartenbau natürli

Raaderstrasse 4 · 8636 Wald · 055 246 51 00 · 079 416 10 63

- ♣ Gartenbau, Gartengestaltung
- ♣ Neuanlagen, Unterhalt
- ♣ Naturstein-Trockenmauern

W. Ebnöther

**BLEICHE
BAD
SOMMER
SAUNA
6
MONATE
Fr. 490.-**

**Dä Foifer
und s'Weggli**

Wir verkaufen Ihre Immobilie
schnell und zum besten Preis.


ENGEL & VÖLKERS
www.engelvoelkers.com/uster
Tel. +41 43 544 73 00

**GIPSERGESCHÄFT
MARCHESE
LAUPEN/WALD**

Seit über 40 Jahren!

Gipserarbeiten aller Art
Trockenbau
Aussenwärmedämmungen
Denkmalpflege
Sanierungen/Umbauten
Malerarbeiten

Gipsengeschäft Marchese AG
Hauptstrasse 34, 8637 Laupen

Tel. 055 266 10 70
Fax 055 266 10 71

info@marchese.ch
www.marchese.ch

H-S Heusser Haustechnik-Service
für Sanitär & Heizung, 8636 Wald
Tel. 055 / 246 26 50, Mail: m.heusser@bluewin.ch



- Langjährige Berufserfahrung
- Kompetente Beratung
- Installationen & Reparaturen
- Service & Unterhalt von sanitären Anlagen und Heizungen
- Gerne für Sie da

Heusser Haustechnik-Service: Kompetent & Fair!

WWW.BLEICHE.CH

Arbeitsgruppe Gartenunterhalt

Punkt halb acht Uhr stehen die drei Mitarbeiter des WABE-Gartenunterhalt-Teams vor dem Magazin an der Bachtelstrasse bereit. Gärtnermeister Matthias Streiff hat im Innern Maschinen und Geräte bereit gelegt. Alles ist perfekt geordnet: sauber geputzte Rasenmäher in Reih und Glied, akkurat platzierte Werkzeuge.



Das eingespielte Team schneidet die Hecke perfekt und schnell. (Foto: Irene Lang)

■ **Das Gartenteam fährt** mit dem Kleinlaster zum Kunden an der Binzhholzstrasse. Dort teilt Streiff kurz und ruhig die Arbeiten zum Hecken-schneiden zu. Stefan stutzt diese auf der Innenseite, Martin und Mario rechnen das zu Boden gefallene Material zusammen und tragen es in grossen Kübeln weiter hinunter zur Quartiersammelstelle. Streiff bearbeitet die Aussenseite der Hecke und – auf der hohen Leiter stehend – die Oberfläche. Zuletzt säubern alle zusammen von Hand und mit dem Laubbläser die Heckenränder. Nach zwei Stunden ist die Arbeit getan und man gönnt sich fünfzehn Minuten Pause in der Cafeteria des WABE Haupthauses. Danach und für den Rest des Tages wird rund um ein Einfamilienhaus in Laupen gejätet. Der Arbeitstag endet um 17 Uhr, manchmal auch später.

Das Team

Es ist nicht auf den ersten Blick ersichtlich, wer hier der Chef ist. Die vier Männer arbeiten Hand in Hand. Streiff hat nach einer Lehre in allen Sparten an einer Gartenbaufachschule die Meisterprüfung als Landschaftsgärtner gemacht, Gartenanlagen von Hotels in fernen Ländern gepflegt und

arbeitet nun seit 17 Jahren in der WABE. Dazu besuchte er einen Einführungskurs in Arbeitsagogie. Alle drei Mitarbeiter sind schon mindestens fünf Jahre lang beim Team, in welchem nur Bewerber mit 100-prozentiger IV-Rente eingestellt werden dürfen. Sie erhalten einen kleinen Lohn. Im jährlichen Mitarbeitergespräch wird festgehalten, ob der Aufgabenbereich erweitert werden kann. «Wir versuchen dies und schauen, was möglich ist», erklärt Streiff, «obwohl eine gute körperliche Konstitution vorausgesetzt wird, kann es zum Beispiel Probleme mit dem Gleichgewicht geben. Wichtig ist die Routine, denn plötzlich geänderte Arbeitsabläufe würden die Männer überfordern.» Zwei Mitarbeiter haben eine drei- respektive eine zweijährige Gärtnerlehre abgeschlossen. Stefan kommt jeweils von Rüti mit dem Rennvelo zur Arbeit, bei schlechtem Wetter steigt er jedoch lieber in sein eigenes Auto. Auch Martin besitzt den Führerschein. Er wohnt in Hinwil und macht im Haus die Hauswartung.

Die Arbeiten

Das Team besitzt eine Stammkundschaft von rund hundert Personen. So sind die vier Gärtner gut

ausgelastet. Die Stundenansätze für Arbeiten und Maschinen richten sich nach den Richtlinien des Gärtnermeisterverbandes. Im Angebot sind Rasenpflege, Pflanzenschnitt, Fällarbeiten, sowie das Mähen von Wiesen und Böschungen, Anlegen von Bepflanzungen und der Unterhalt von Rabatten. «Vor allem beim Schneiden von Hecken sind wir durchaus konkurrenzfähig mit einem Profitunternehmen», sagt Streiff. «Es gibt ein Jahresbudget und ich achte darauf, dass wir schwarze Zahlen schreiben können.» Bei sehr schlechtem Wetter gibt es auch drinnen zu tun. Baumscheren schleifen, Material in Ordnung bringen, bei schweren Arbeiten im Haupthaus anpacken, Pflanzen in einer Grossgärtnerei oder Baumschule holen, sowie Fahrtraining mit dem Kleinlastwagen. Manchmal steht auch Weiterbildung auf dem Programm.

Jeder Mitarbeiter führt die Arbeiten aus, bei denen er gefordert, aber nicht überfordert wird, und jeder hat auch seine Lieblingstätigkeit. Mario gefällt das Rasenmähen und Trimmen. Er meint: «Dabei muss ich sehr aufpassen, dass die Pflanzen nicht beschädigt werden.» Stefan stockt gerne Baumstrünke mit dem Pickel aus, eine anstrengende Arbeit! Martin ist es wichtig, draussen zu arbeiten, nicht in einem Treibhaus. Meist geht jeder schweigend seiner Arbeit nach, beim gemeinsamen Jäten wird jedoch über Eishockey diskutiert. Martin ist Fan vom HC Davos, während Mario, der in Rapperswil-Jona wohnt, auf die Lakers setzt. So wird, wenn es die Arbeit zulässt, auch mal gewettet.

Irene Lang ▲▲▲



Serie «Unterwegs mit...»

Was macht eigentlich ein Friedhofgärtner? Oder eine Spitexfrau? Die WAZ begleitet im Laufe dieses Jahres verschiedene Berufsleute bei der Arbeit. Bisher erschienen:

Zum Glück gibt's Kaminfeger (WAZ 1/22)

Frau Holle die Stirn bieten (WAZ 2/22)

Hüter der Kanalisation (WAZ 4/22)

Ganz bei den Familien

Schon das einjährige Jubiläum des «Träffpunkts» – einer Drehscheibe für Kinder, Erwachsene und Familien – gibt Anlass genug, zurück- wie vorzuschauen und die Institution weiterhin bekannt zu machen. Neben hohem Engagement und Uneigennützigkeit nährt sich die Plattform nicht zuletzt von den zwischenmenschlichen Werten eines schwungvollen Teams aus sieben Frauen.



Freude am Tun und Offenherzigkeit stehen den «Träffpunkt»-Frauen – hier Carmen Altwegg (links) und Bianca Maucher – geradezu ins Gesicht geschrieben. (Foto: János Stefan Buchwardt)

■ **Im ehemaligen Kindergarten** Sunnerai ist ganz schön etwas los. Nebst Vatertagsbasteln gut verdaubare Filme für Erwachsene, aber auch Kino für Kinder, neben Buch- oder Blumenkranzbindekursen Aktionen für die Kleinen: Osterbasteln, Cupcake-Backen, Robinsonspielplatz. Das ehrenamtlich geführte «ELKI Kaffi» und Kurse für Fotografie oder PC sind preislich niederschwellig gehalten. Ferienplauschanlässe, Erlebnisausflüge, eine professionelle Kindercoiffeuse, Elternberatung und stets von neuem vieles mehr ...

Endlich Normalität

Hinter dem, was Private, Gewerbetreibende und die Gemeinde inzwischen anerkennend fördern und lebhaft nutzen, steht ein aussergewöhnlicher Einsatz für das Gemeinwohl. «Den damaligen Elternverein wollten wir nicht einfach zugrunde gehen lassen und haben eine neue Grundlage

für ein soziokulturelles Zentrum geschaffen», sagt Bianca Maucher, Leiterin des Vereins «Träffpunkt Wald». Das familienspezifische Angebot hätten sie mit Anlässen im und ums Dorf herum ergänzt.

«Wir glauben an die Vision des konstruktiven Miteinanders», so Mauchers Kollegin Carmen Altwegg, die ihrerseits für den Bereich Vernetzung verantwortlich zeichnet. Auch nach dem Corona-Lockdown und diesbezüglichen Beschränkungen gab und gibt es für Familien Aufholbedarf. Obwohl der Verein fast durchgehend mit Kindern arbeiten konnte – Einschränkungen galten vor allem für Erwachsene –, sei es ein Anliegen gewesen, Angebote bereitzuhalten, die endlich wieder von «Normalität» geprägt sein durften. Begegnung, Integration und Vernetzung seien die grundsätzlichen Schlagworte. Konkret: Betreuungs- und Freizeitangebote vom Kleinkind bis zum Primarschüler und ein «Meetingpoint» für Erwachsene.

Flexibilität ist alles

Im März 2020 startete der «Träffpunkt», ausgebremst von ebendiesen Pandemierestriktionen. «Wir haben uns immer wieder neu erfinden müssen», erinnert sich Altwegg. Regelkonform durch die Zeiten zu kommen, sei jene Herausforderung gewesen, die das junge Team letztendlich zusammengeschweisst hätte. «Sieben Familienfrauen, alle berufstätig, jede zwei Kinder und einen Mann daheim; verschiedene Meinungen, Erfahrungen und berufliche Hintergründe – und das in schwierigen Zeiten. Es kam darauf an, einen langen Atem zu entwickeln», resümiert Maucher.

Die Träffpunkt-Crew hat bewiesen, dass sie an einem Strick ziehen kann, selbstkritisch und offenherzig. Die Bevölkerung, politische Organe, das Walder Gewerbe und Stiftungen wirken nach wie vor tatkräftig mit, das entstandene Potenzial zu etablieren, sagen die zwei Frauen im Namen aller voller Dank. Momentan werde das Angebot ausgebaut: «Bestehendes vor Ort in Sachen Sport oder Musik», so Altwegg, «wollen wir nicht konkurrenzieren, sondern neu um Freizeitbeschäftigungen mit Kreativem für jede Altersstufe ergänzen.»

Ausgesprochenes Wohlwollen

Die von der Gemeinde zugesprochene Sunnerai-Liegenschaft am Hinternordweg mausert sich also zum professionellen Tummelfeld für Gemeinnütziges. Mit dem umwerfenden Zuspruch hat keine von den Frauen gerechnet. Definitiv könnten sie bis ins Jahr 2025 am jetzigen Standort bleiben. Wenn die Siebenergruppe authentisch davon spricht, dass das Wohl des Kindes und der Familie bei ihnen im Mittelpunkt stünde, im Endeffekt wohl aber das Individuum, nimmt man ihnen das auf Anhieb ab.

Von der Babysittervermittlung bis zur Erziehungsberatung, von der «Chrabelgruppe» bis zu Abendkursen für Erwachsene, so zeige sich die Bandbreite. Abgesehen vom Thema «Räumlichkeiten» wolle man in Zukunft selbsttragend sein. «Kooperationen und Integration, Bündelung von Kräften und sozialer Austausch bleiben unsere Vorgaben», hört man sie sagen. Aus Phrasen werden gelebte Prämissen. Auch die Inschrift an einem Holzbalken ihrer Wirkungsstätte will es gutheissen: «Sunnerai, du glückhafts Hus, bhüet dich Gott johr y und us!»

János Stefan Buchwardt ▲▲▲

Botschafter mit Zorromaske

Obwohl sich der kleine Gartenschläfer vor allem im Winter in der Nähe von Menschen aufhält, sind ihm wohl nur die wenigsten bisher begegnet. Der kleine Verwandte der Siebenschläfer wurde von Pro Natura zum Tier des Jahres 2022 gewählt und ist Botschafter für wilde Wälder und vielfältige Kulturlandschaften.



Der gesetzlich geschützte Gartenschläfer unterscheidet sich durch seine Zorromaske und der schwarzweissen Schwanzquaste von seinen Verwandten. (Foto: zVg Frédéric Desmette)

■ **Der Kleinsäuger** aus der Familie der Bilche, der mit lateinischem Namen *Eliomys quercus* heisst, kommt nur in Europa vor, meist in Höhenlagen von 1400 Metern. Er soll zum besseren Schutz der Wildnis, insbesondere jener im Wald, aufrufen. Im europäischen Vergleich sind die Schweizer Wälder überwiegend naturgemäss bewirtschaftet, doch es gibt Defizite. Der Anteil an abgestorbenen Bäumen und Totholz ist deutlich zu gering. Dies ist der Grund, weshalb der Gartenschläfer in den letzten Jahrzehnten aus weiten Teilen seines ursprünglichen Verbreitungsgebiets verschwunden ist. In Osteuropa hält er sich gar nicht mehr auf.

Leicht zu verwechseln

Nebst ihrem natürlichen Lebensraum nutzen sie gerne gut zugängliche Scheunen, Garten- oder Ferienhäuser als Sommerplätzchen oder Winterquartier. Wer im eigenen Haus schon einmal einen Bilch gesehen hat, hatte es aber vermutlich mit seinem Verwandten, dem Siebenschläfer zu tun.

Ihre Grösse beschränkt sich auf 11 bis 15 Zentimeter und mit dem bescheidenen Gewicht von 36 bis 113 Gramm sind die Gartenschläfer leicht zu übersehen.

Diese Bilchart ist keineswegs vegetarisch veranlagt, sie essen zahlreiche wirbellose Tiere wie Frösche, Eidechsen oder sogar Vögel. Ihre natürlichen Feinde wiederum sind der Waldkauz, Fuchs, Marder und die Wildkatze. Wenn das Tier des Jahres angegriffen wird, hat es aber noch ein Ass im Ärmel: Es kann notfalls seinen Schwanz abwerfen und die Flucht ergreifen. Nebst den Garten- und Siebenschläfern gehört auch noch die Haselmaus zu der Familie der Bilche.

Die Gartenschläfer überwintern von Oktober bis April in Baumhöhlen, Felsspalten, Mauern, Gebäuden oder auch Höhlen. Ihre Fortpflanzungszeit ist im April. Nach drei Wochen kommen dann bis zu sechs Junge auf die Welt. Nach einem Monat sind die Kleinsäuger bereits auf sich allein gestellt. Dabei überlebt rund die Hälfte der

Jungtiere die kalte Jahreszeit nicht. Doch das ist nicht die einzige Gefahr, mit welcher der Gartenschläfer zu kämpfen hat.

Eingeschränkter Lebensraum

Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts kam das Tier des Jahres noch in allen Regionen der Schweiz vor und war häufiger als sein Verwandter, der Siebenschläfer. Doch seit Jahrzehnten schrumpft der Bestand. Deshalb steht der Gartenschläfer aus globaler Sicht auf der Roten Liste, was der Kategorie «fast bedroht» entspricht. In der Schweiz selbst gilt er noch immer als «nicht bedroht». Gründe für den Rückgang sind teilweise unklar, jedoch ist die Einschränkung seines natürlichen Lebensraumes sicher eine Ursache.

Reservate, in denen die Natur Vorrang hat, bilden ein optimales Lebensgebiet für den Gartenschläfer. Doch im Jahr 2018 waren nur 6.3 Prozent der Schweizer Waldfläche für den Naturschutz gesichert. Das Ziel sind zehn Prozent bis ins Jahr 2030, was in Anbetracht der aktuellen Biodiversitätskrise klar ungenügend sei, meint Pro Natura. Bei der Naturschutzorganisation sind rund 130 der gesamthaft über 700 Pro Natura Schutzgebiete Waldreservate. Doch auch der Bund und die Kantone müssten mehr solcher Gebiete schaffen.

Anpassungsfähig

Trotz all der Einschränkungen gelingt es dem nachtaktiven Kleinsäuger bislang, in der Schweiz zu überleben. Den Verlust seines Lebensraums hat er durch Anpassungsfähigkeit wettgemacht. Der Gartenschläfer ist ein sogenannter Kulturfolger. Er fand eine Ersatzheimat in traditionellen Kulturlandschaften mit Gärten, Weidewäldern, Hecken und Hochstammobstgärten. Davon gibt es in unseren Breitengraden genügend. Besser wäre dennoch, wenn der gesetzlich geschützte Bilch in einem natürlichen Waldreservat leben könnte. Ob der Botschafter mit Zorromaske noch lange dem immer kleiner werdenden Lebensraum standhält, bleibt zu bezweifeln.

www.pronatura.ch



Bosco Gurin – das Wald im Tessin

Die Jubiläumsreise führte das WAZ-Team zuhinterst ins Val di Bosco, wo auf über 1500 Metern über Meer, umgeben von Bergen, welche in den Wintermonaten keinen einzigen Sonnenstrahl die steinernen Häuser erreichen lassen, die Gemeinde Bosco Gurin liegt. Bosco heisst auf italienisch Wald.



Bosco Gurin, umgeben von Bergen. (Fotos: WAZ-Team)

■ **Über unzählige Kurven** erreicht das Postauto aus dem Maggiatal den abgelegenen Ort. An dessen Eingang endet die Strasse. Über mit

Der erhöhte Ortskern mit der im 15. Jahrhundert neu erbauten Kirche Jakobus und Christophorus.



Steinplatten gebaute Fusswege und Treppen erreicht man die gut unterhaltenen Häuser, die sich rund um die Kirche eng aneinander schmiegen. Das Dorf liegt lawinensicher auf einer Erhöhung über dem Talboden. Das war nicht immer so. Aber nachdem der Ort mehrmals von «Löwwana» (Lawinen), die Wohnbauten und Ställe zerstört und viele Todesopfer gefordert hatten, heimgesucht worden war, verschob sich die Siedlung immer weiter zur Anhöhe, wo die Kirche stand. Ursprünglich wurden Wohnhäuser und Speicher nach Walliser Art aus Holz gebaut, später aus Stein, weil das Bauholz spärlicher wurde. Charakteristische Sgraffitti an den Gebäuden fallen ins Auge. Sie stammen vom einheimischen Künstler Hans Anton Tomamichel, dessen berühmtestes Werk der «Knorri», die Werbefigur der Firma Knorr ist.

Die Sprache verschwindet

Ts Ggurin escht ned aba ts heechscht Doorf em Tèssin, as escht öw scho set Jääri, wag schijnar Schprääch, psundars interessänts fer dar

Schpräächforschig. (Gurin ist nicht nur das höchste Dorf im Tessin, es ist auch seit Jahren aufgrund seiner Sprache besonders interessant für die Sprachforschung.) Als sich die aus dem Wallis ausgewanderten Walser im 13. Jahrhundert in Gurin niederliessen, entstand nicht nur ein neues Dorf, sondern auch eine neue Sprachgemeinschaft. Es ist das einzige Dorf im italienischsprachigen Kanton, in dem Deutsch gesprochen wird. Der Dialekt erinnert stark ans Walliserdeutsch. Aufgrund der isolierten Lage blieb er der dem Althochdeutschen am nächsten verwandte Dialekt, der noch gesprochen wird.

Zur Mitte des 19. Jahrhunderts hatte Bosco Gurin bis zu 400 Einwohnerinnen. In den folgenden Jahrzehnten verschlechterten sich die Lebensumstände, was zur Folge hatte, dass bis zur Vorkriegszeit Dutzende von vorwiegend jungen Männern ihr Heimatdorf verliessen. Die Mehrzahl wanderte nach Übersee aus, nach Nordamerika und Australien, auf der Suche nach einem besseren Leben. Nach der Industrialisierung verringerte sich die Zahl nochmals stark auf ungefähr 150 Einwohner.



Der Einheimische Hans Tomamichel ist der Erfinder des Knorri.



Blick vom Talboden auf das erhöhte Bosco Gurin. Die Ställe im Vordergrund



Hölzerne Sp



reicher (auf Gurinerdeutsch «Schtädul»), wie man sie im Oberwallis kennt.



Dorfimpression mit Strassenbezeichnung.



Cristina Lessmann-Della Pietra (l.) bei der Museumsführung für das WAZ-Team.



und wurden aneinander gebaut, um Baumaterial zu sparen.

Heute leben hier knapp 50 Menschen, davon drei Kinder im schulpflichtigen Alter, die täglich mit dem Postauto in die italienischsprachige Schule nach Cevio fahren. Gurinerdeutsch sprechen die Kinder nur noch daheim. Mit der schwindenden Einwohnerzahl ist die Existenz des Dialekts akut bedroht. Auswärtige inbegriffen, sprechen ihn heute noch etwa 110 Leute.

Alltag

Anfang Mai stehen zwei Drittel der Häuser leer. Es sind Ferienhäuser, zumeist im Besitz von Nachfahren ausgewanderter Guriner. Der Tourismus stellt eine wichtige Einkommensquelle dar. Von wirtschaftlicher Bedeutung sind das kleine Skigebiet mit zwei Sesselbahnen und vier Skiliften, eine Rodelbahn, einige Tourismusunterkünfte sowie ein paar Gastrobetriebe. Der Umbau von Häusern und Ställen zu Ferienwohnungen und das Betreiben und Instandhalten der Infrastruktur schafft zusätzliche Arbeitsplätze für die einheimischen Handwerker.

Es gibt noch drei Landwirtschaftsbetriebe mit insgesamt ungefähr 60 Rindern und 30 Ziegen. Die Mehrheit der Erwerbstätigen arbeitet als Dienstleister oder im lokalen Gewerbe. Vor Ort hat es eine Sennerei, eine Schreinerei, ein Bau- und ein Forstgeschäft, sowie einen Lebensmittelladen, eine Bäckerei und eine Poststelle. Für die medizinische Versorgung ist der Arzt in Cevio zuständig, das nächste Spital liegt gar im 40 Kilometer entfernten Locarno. Jeden Sonntag kommt einer von drei in Cevio wohnhaften katholischen Priestern für die Feier der Heiligen Messe.

Erhalt des Kulturerbes

Verschiedene Personen setzen sich mit Herzblut für den Erhalt des historischen, kulturellen und sprachlichen Erbes der Guriner Walser ein. Eine von ihnen ist Cristina Lessmann-Della Pietra. Sie engagiert sich in Projekten, mit denen das Verständnis für Ursprung, Geschichte und Bräuche vertieft werden soll. Das Walserhaus, welches 1938 als erstes ethnografisches Museum des Kantons Tessin eröffnet wurde, leistet einen wichtigen Beitrag dazu. Dank der realitätsnahen und detailgetreuen Ausstattung der Räumlichkeiten mit antiken Alltagsgegenständen und Arbeitsgeräten gelingt es dem Besucher, sich die frühere Lebensweise in der unwirtlichen Gegend lebhaft vorzustellen.

Salome Wildermuth ▲▲▲

Typische Sgraffiti an den Häusern.





SCHUMACHER

Sanitäre Anlagen
Wasserversorgungen

Schumacher AG

Nordholzstrasse 7, 8636 Wald
Tel. 055 246 14 53 (auch 24h-Pikett)
www.schumacher-sanitaer.ch

Neubau · Renovationen · Reparaturen



VOLAND
genuss & kreieren & bewundern.ch



Glacézeit

Geniessen Sie unsere hausgemachten Glacé



SCHATTENOASE



Glatz

BOLLIGERstoren Rappi-Jona | 055 210 38 01

Schnyder

MODE OUTLET

Bahnhofstrasse 30, Wald
055 246 67 80
www.schnyder.shop/outlet

Mi. & Do. 13.30 - 18.00 Uhr
Freitag 9.00 - 18.00 Uhr
Samstag 9.00 - 16.00 Uhr

Aus unserem Angebot für Sie und Ihn:

HOSEN ~~149.-~~ 50.-
BLUSEN..... ~~119.-~~ 40.-
T-SHIRTS..... ~~49.-~~ 20.-



Wald ZH Sicherheit und Gesundheit

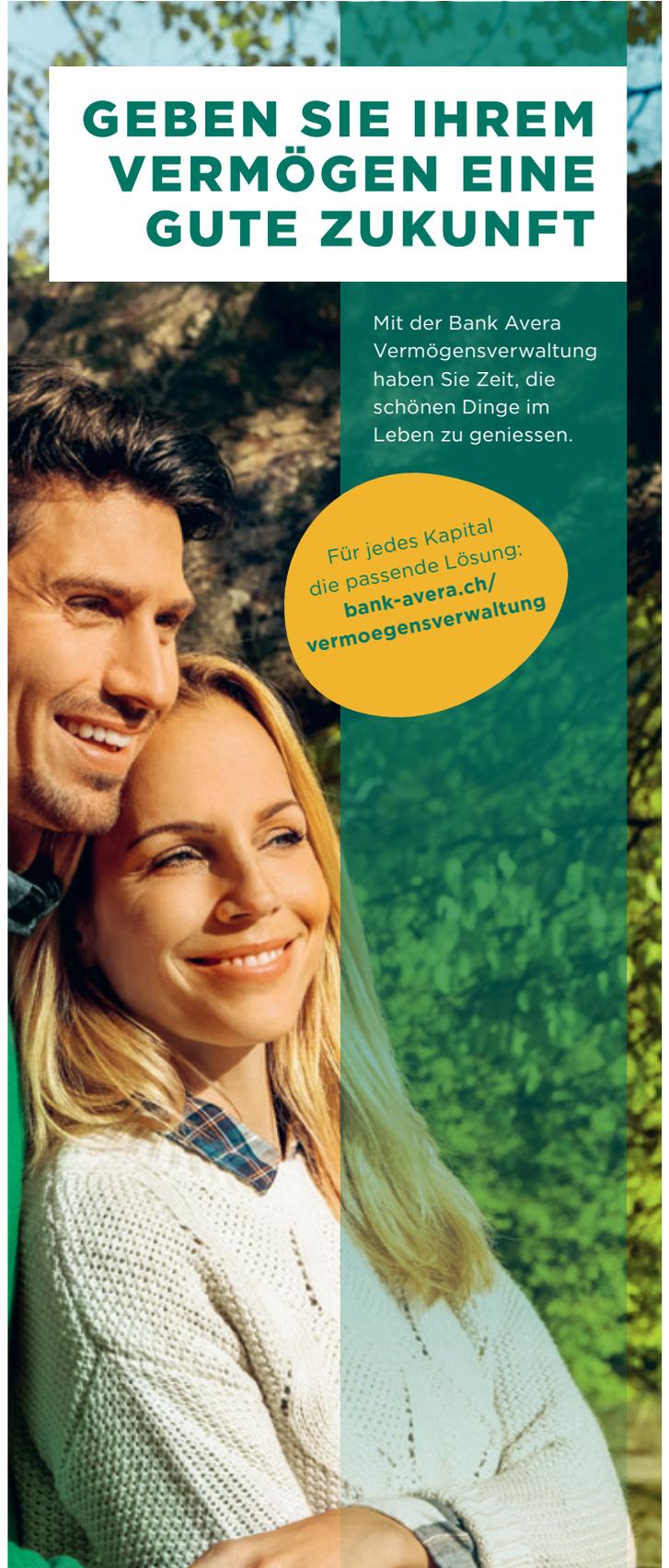
Papiersammlung aus Haushaltungen
Samstag 9. Juli 2022 ab 08:00 Uhr

Papier bei den Kehrachtsammelpätzen bereitstellen.
Nur sauberes Papier, ohne Karton.
Keine Sammlung im ehemaligen Kreis Gibswil-Ried.
Turnverein STV Wald (Tel. 079 406 42 58)

GEBEN SIE IHREM VERMÖGEN EINE GUTE ZUKUNFT

Mit der Bank Avera Vermögensverwaltung haben Sie Zeit, die schönen Dinge im Leben zu geniessen.

Für jedes Kapital die passende Lösung:
bank-avera.ch/vermoegensverwaltung



BANK avera

Wir verstehen uns.



Fachstelle Alter hat Betrieb aufgenommen



Christine Gasser, Altersbeauftragte der Gemeinde Wald
(Foto: zVg)

Die Gemeindeversammlung bewilligte Ende des letzten Jahres eine zentrale Anlaufstelle für das Alter. Diese soll koordinieren und vernetzen, beraten und vermitteln, Bestehendes pflegen und neue Angebote schaffen und zu guter Letzt mit den Anspruchsgruppen kommunizieren und sie informieren. Mitte Mai hat nun Christine Gasser, eine ausgewiesene Fachperson mit langjähriger Erfahrung in der Altersarbeit, ihre Tätigkeit als Altersbeauftragte aufgenommen. Ihr Büro befindet sich im Alterszentrum Rosenthal der Stiftung Drei Tannen. Kontakt: Telefon 055 256 11 70 oder E-Mail christine.gasser@wald-zh.ch.



Viele Eingaben für den Energiepreis

Die Eingabefrist für den Walder Energiepreis ist abgelaufen und die Fachjury darf sich über neun eingegangene Projekte freuen. Sie verfolgen innovative Ansätze bezüglich Energieeffizienz, Klima-, Umwelt- und Ressourcenschutz und wurden in Wald umgesetzt. Die Eingaben reichen von einfachen technischen Anwendungen zur Energieeinsparung bis hin zur Umrüstung kompletter Heizsysteme grösserer Überbauungen. Zusammen mit einer Fachjury werden die Projekte nun auf «Herz und Nieren» geprüft. Wer die Siegerinnen oder Sieger sind und was die jeweiligen Projekte auszeichnen, wird im Herbst bekannt gegeben.



Spitalliste: Gemeinderat nimmt Stellung

Der Zürcher Regierungsrat hat die Spitalplanung, bestehend aus Strukturbericht und provisorischer Spitallisten, in die Vernehmlassung gegeben. Die Gemeinde und besonders das Zürcher RehaZentrum Wald sind vom Teilbereich Rehabilitation betroffen. Hier führt die Regierung aus, dass die Gesundheitsdirektion mit der Bewerberin klären werde, ob die Zürcher RehaZentren ihre Leistungen mittel- bis langfristig anstatt in Wald an einem geeigneteren Standort erbringen beziehungsweise anbieten könnten. Wald sei weder zentrumsnah noch in der Nähe eines Akutspitals. Dazu nimmt der Gemeinderat Stellung.

Dem Zürcher RehaZentrum Wald kommt heute als grösste und bestens funktionierende innerkantonale Klinik eine wichtige Rolle in der stationären Rehabilitation der Zürcher Bevölkerung zu. Seit über 100 Jahren in der Gemeinde verwurzelt, ist sie mit den meisten Arbeitsplätzen vor Ort wirtschaftlich von wesentlicher Bedeutung. Die Vielfalt und Kontinuität des Stellen- und Ausbildungsangebotes

sowie die Nachfrage nach einer hochqualifizierten Arbeitnehmerschaft sind äusserst wertvoll.

Damit das RehaZentrum für Wald ein wirtschaftlicher Leuchtturm bleibt, von dem auch vor- und nachgelagerte Betriebe der Region profitieren können, wird eine zukunftsgerichtete Erneuerung angestrebt. Der Gemeinderat unterstützt die Bestrebungen der Stiftung Zürcher RehaZentren mit allen seinen Kräften, auf dem Faltigberg mit einem Ersatzneubau ein modernes RehaZentrum betreiben und weiterhin hochwertige Rehabilitationstherapien anbieten zu können. Die volkswirtschaftliche Bedeutung runden die dezentrale Arbeitsplatzverteilung im Kantonsgebiet, die entgegenlaufenden Verkehrsströme und die Stützung einer Randregion ab. Dank der Institutionsgrösse mit den vielen Patientinnen und Patienten, Besucherinnen und Besuchern sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist eine gute Anbindung an den öffentlichen Verkehr gewährleistet, was hinsichtlich Nachhaltigkeit und Attraktivität beachtliche Synergien mit sich bringt.

Im Zusammenhang mit der demografischen Entwicklung und der oftmaligen Multimorbidität der Patientinnen und Patienten ist für den Gemeinderat der Bedarf nach zunehmend wohnorts- und akutspitalnahen Versorgungsstrukturen in der Rehabilitation nachvollziehbar. Parallel dazu ist der Gemeinderat aber auch von der Nachfrage und einem «Markt» für Rehabilitationstherapien überzeugt, bei denen gerade eine wohnortsfernere Lage für den abschliessenden Genesungsprozess absolut geeignet und die Akutspitalnähe irrelevant ist. Untermauert wird dies durch die Tatsache, dass sich heute rund zwei Drittel der Zürcher Patientinnen und Patienten in einer ausserkantonalen Rehabilitationsklinik – und so aus Zürcher Sicht weder wohnorts- noch akutspitalnah – behandeln lassen. Der innerkantonale Anteil würde mit der neuen Spitalplanung von 31 auf prognostizierte 49 Prozent steigen. Das ist grundsätzlich begrüssenswert, trotz allem muss es auch innerhalb des Kantons Zürich ein wohnorts- und spitalferneres Rehabilitationsangebot geben. Wald ist dafür der bestens geeignete Standort – nah und doch genügend peripher gelegen!

Der Gemeinderat hat den konkreten Antrag auf Anpassung der Formulierung im Strukturbericht gestellt, wonach die Zürcher RehaZentren prüfen sollen, ihre Leistungen mittel- bis langfristig zusätzlich zu Wald an einem anderen Standort in der Versorgungsregion Zürcher Oberland erbringen beziehungsweise anbieten zu können.



Ein Ersatzneubau soll das Rehabilitationszentrum auf dem Faltigberg modernisieren und sichern. (Foto: zVg)

Martin Süss, Gemeindeschreiber

Ein Dorf und seine Finanzen

Erfreuliche Mitteilung aus dem Walder Gemeindehaus: Die Jahresrechnung 2021 besichert dem finanzschwachen Dorf einen unerwarteten Ertragsüberschuss von 5,5 Millionen Franken. Budgetiert waren lediglich 0,2 Millionen. Was steckt hinter diesem Geldsegen? Und wofür wird er eingesetzt? Die WAZ hat die Finanzen der Gemeinde unter die Lupe genommen.



Martin Weber, Leiter Finanzen: «Die Steuereinnahmen sind 2021 wider Erwarten nicht geschrumpft, sondern gestiegen.» (Fotos: Martin Stucki)

■ **«Nein», schmuzzelt Martin Weber**, Leiter Finanzen der Gemeinde Wald: «Eine dicke Flasche haben wir nicht geköpft im Gemeindehaus, als der Rechnungsabschluss 2021 vorlag. Aber gefreut haben wir uns schon.»

Corona sei Dank

Dass der Gemeindeversammlung vom 21. Juni eine Jahresrechnung mit einem höheren Überschuss als erwartet vorgelegt werden kann (siehe Einladungsflyer in dieser WAZ), hat viel mit dem Coronavirus zu tun. Genauer: mit der

Erwartung, dass die Pandemie ein grosses Loch in die Gemeindekasse reissen werde. Der Kanton Zürich hatte nämlich allen Gemeinden empfohlen, in ihren Budgets für 2021 hohe Steuerausfälle bei gleichzeitigen Mehrausgaben für Unterstützungsmassnahmen vorzusehen.

«Wald hat deshalb vorsichtig budgetiert», sagt Finanzchef Weber, «aber eingetreten ist das Katastrophenszenario nicht.» Insbesondere seien die Steuereinnahmen nicht geschrumpft, sondern sogar gestiegen. Auch im Sozialhilfebereich seien die Ausgaben im Rahmen geblieben. Zudem hätten coronabedingt Anlässe wie Schullager abgesagt werden müssen, was die Gemeindefinanzen ebenfalls entlastete.

Industrievergangenheit als Handikap

Dass die Gemeindeverantwortlichen wegen des Überschusses übermütig werden und neue Ausgaben oder Steuersenkungen ins Auge fassen könnten, ist kein Thema. Das Geld soll vielmehr für den Schuldenabbau und für die Finanzierung der Grossprojekte Schule Laupen und Sportanlage verwendet werden. Ein Vorgehen, das von allen Walder Parteien mitgetragen wird (siehe nebenstehenden Kasten).

Tatsächlich halbiert sich die Nettoverschuldung der Gemeinde mit der Rechnung 2021 von über 2000 auf 1100 Franken pro Einwohner. Das ist gemäss den kantonalen Richtwerten zwar immer noch eine «mittlere Verschuldung», liegt aber deutlich unter den 3000 Franken, die sich der Gemeinderat selbst als Obergrenze gesetzt hat.

Dass Wald höher verschuldet ist als andere Zürcher Gemeinden, liegt an der tiefen Steuerkraft seiner Bewohnerinnen und Bewohner. Tatsächlich gehört Wald, gemessen an den Einkommen, zu den ärmsten Gemeinden des Kantons. Das hängt mit seiner Geschichte zusammen: Im früheren Industriedorf liessen sich vor allem schwächer

Politische Einigkeit bei den Finanzen

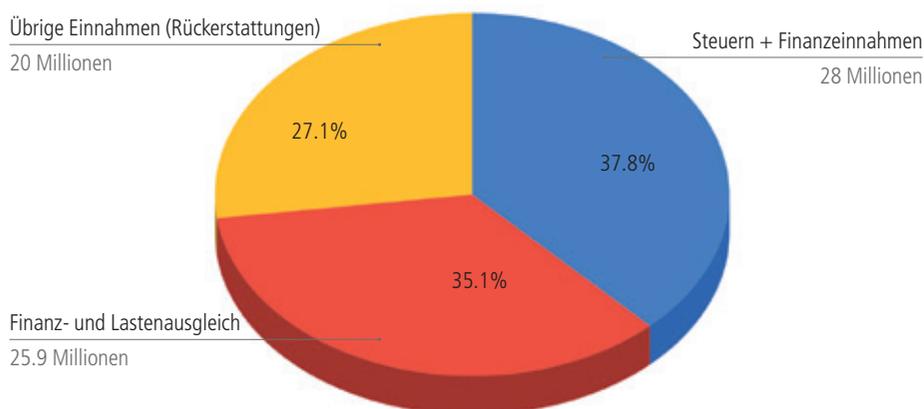
Die fünf Walder Ortsparteien mögen das Heu nicht immer auf der gleichen Bühne haben – wenn es um die aktuelle Lage der Gemeindefinanzen geht, ziehen SVP, Grüne, SP, FDP und die Mitte aber am gleichen Strick.

Auf die Frage der WAZ, wie der 5,5-Millionen-Überschuss in der Jahresrechnung 2021 zu verwenden sei, antworten die Parteien unisono mit «Schuldenabbau».

Erst wenn sich die Schulden der Gemeinde auf ein «vernünftiges» Mass reduziert haben, will sich die FDP für einen tieferen Steuerfuss einsetzen. Auch die Mitte kann sich bei weiteren Überschüssen dereinst eine Steuersenkung vorstellen. Für die SVP ist bei gleichbleibendem Trend «frühestens 2024» eine Anpassung angezeigt. Die Grünen und die SP haben bereits die letzte Steuersenkung bekämpft und sagen klar «nein» zu neuerlichen Senkungen.

Priorität hat für alle Parteien die Bildung von Reserven für Vorhaben, die der ganzen Gemeinde etwas bringen. Ob das nun der Wunsch nach einem Skatepark für Jugendliche (Grüne), Arbeitsplatz- und Wohnraumprojekten (FDP) oder bezahlbaren Kitas (Mitte) ist – für die Walder Parteien ist klar, dass die Gemeinde mit ihren knappen Finanzen haushälterisch umgehen muss. «Wir sind alle gezwungen, diesem Umstand Rechnung zu tragen», schreibt etwa die SP. Und für die SVP ist es wichtig, dass Wald «seine Infrastruktur unbedingt in Stand halten» muss.

Einnahmen Wald 2021 (73,9 Millionen Franken)



(Grafiken: Martin Stucki)

verdienende Textilarbeiterfamilien nieder, welche die Einkommensstruktur bis heute prägen.

«Die Geschichte prägt Wald», sagt Finanzvorstand Urs Cathrein (FDP), der politisch verantwortliche Gemeinderat für die Finanzen (siehe Interview), «und diese Geschichte tragen wir bis heute mit.» Zum einen, weil es nicht allen früheren Arbeiterinnen und Arbeitern möglich sei, heute vollumfänglich für ihre Gesundheits- und Altersversorgung aufzukommen. Zum anderen, weil der damals erstellte billige Wohnraum auch heute noch wenig verdienende Menschen anziehe, die sich das Leben in teureren Gemeinden nicht leisten könnten.

Höhere soziale Kosten

Tatsächlich sind die Kosten für Gesundheit und soziale Wohlfahrt in Wald anteilmässig höher als in anderen Zürcher Gemeinden. In Wald wohnen zwar nicht unbedingt mehr ältere Bewohnerinnen und Bewohner – aber sie sind ärmer und deshalb mehr als anderswo auf Unterstützung durch die Gemeinde bei der Pflegefinanzierung angewiesen. Das Gleiche gilt für die Ergänzungsleistungen in der AHV und IV.

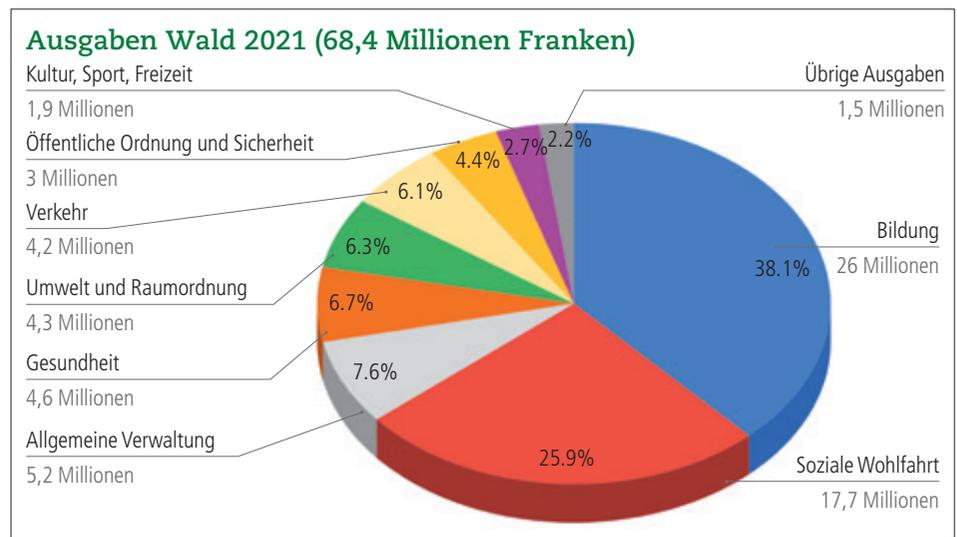
Weil die Finanzkraft der Zürcher Gemeinden unterschiedlich ist, gibt es den kantonalen

Finanzausgleich. Er deckt gut ein Drittel der Walder Ausgaben (siehe Grafik). Sein Leitgedanke ist, dass die reichen Gemeinden die ärmeren mittragen, zudem trägt er der geografischen Lage Rechnung. Wald erhält pro Einwohner jährlich etwa 2500 Franken aus diesem Topf – reiche Gemeinden müssen umgekehrt einzahlen. Rüslikon zum Beispiel etwas mehr als 9000 Franken pro Einwohner.

In den letzten drei Jahren hat die Bevölkerung Walds spürbar zugenommen. Es kommen auch

Personen mit höheren Einkommen. Das macht sich in einer höheren Steuerkraft bemerkbar. Eine reiche Gemeinde wird Wald aber wohl nie werden. Dafür wirkt die Geschichte zu schwer. Nur schon wegen der Verkehrslage hat hier die Transformation vom Arbeiterdorf zum Edelort nie stattgefunden. Aber das ist auch nicht das Ziel der politisch Verantwortlichen – und wohl auch nicht der meisten Walderinnen und Walder.

Martin Stucki ▲▲▲



Gemeinderat Urs Cathrein, Vorsteher Ressort Finanzen

WAZ: Was geschieht mit dem Rechnungsüberschuss von 5,5 Millionen Franken?

Urs Cathrein: Die Gemeinde gibt ihn sicher nicht einfach aus, sondern baut damit ihre Schulden weiter ab. So, wie es die finanzpolitischen Ziele des Gemeinderats vorsehen.

Eine Steuersenkung ist also nicht geplant?

Nein, im Moment nicht. Wir haben grosse Investitionen vor uns.

Welche Investitionen?

Die grösste ist sicher die Erweiterung und Sanierung der Schulanlage Laupen für rund 30 Mil-

lionen Franken. Dann der Kunstrasenplatz, der gegen vier Millionen kosten wird. Nicht zu vergessen die laufenden Kosten und sicher auch noch ein paar unbekannte Ausgaben, die sich im Lauf des Jahres ergeben werden.

Wie würden Sie die Finanzlage der Gemeinde beschreiben?

Sie ist stabil und auf dem Weg, den wir uns vorstellen. Wir wollen unsere Finanzen so gestalten, dass wir über eine längere Frist eine ausgeglichene Rechnung erzielen können. Dass wir unsere Schulden im Griff haben und dass wir die Investitionen tätigen können, die es braucht, weil wir immer mehr Einwohnerinnen und Einwohner haben.

Wald ist eine finanzschwache Gemeinde. Woher kommt das?

Das hat mit der Geschichte unseres Dorfes zu tun. Wir sind immer ein Dorf mit einer anteilmässig grossen Arbeiterschaft mit eher tieferen Einkommen gewesen. Das schlägt sich bis heute in der Steuerkraft nieder.

Hat der Gemeinderat eine Vorstellung, wie die Steuerkraft erhöht werden könnte?

Nein. Das ist ein Prozess, den wir nicht direkt beeinflussen können. Aber wir sehen, dass sich die Einkommen erhöhen, dass sich unsere Steuerkraft verbessert, dass die Entwicklung nach oben geht.

Aber ein bisschen Steuern kann man schon, wer in einer Gemeinde wohnen soll?

Wir können nur versuchen, gute Rahmenbedingungen zu schaffen, damit wir steuerkräftigere Einwohner bekommen. Aber letztlich kann sich jeder frei niederlassen, wo er will. Wir können die Leute nicht zur Wohnsitznahme zwingen.

Und was kann Wald bieten, damit sich die Leute hier niederlassen?

Was wir bieten können, ist ein gutes Dorfleben, gute Schulen – ein Dorf mit Herz, das vieles bietet, was andere gerne hätten, und das man bei uns findet. Was nützt es, wenn man viel Geld im Sack hat, aber keine Herzlichkeit da ist? Und vielleicht trägt genau diese Herzlichkeit dazu bei, dass sich mehr Leute in Wald niederlassen.

Samariterverein löst sich auf

Seit einiger Zeit ist der Samariterverein Wald für die Erfüllung seiner Aufgaben wie die Organisation von Anlässen für die Blutspende immer stärker auf die Unterstützung durch Mitglieder benachbarter Samaritervereine und auf Personen, die nicht oder nicht mehr Vereinsmitglied sind, angewiesen.



Auch die Organisation von Blutspendeanlässen gehört zum Aufgabengebiet des Samaritervereins.
(Foto: Sylvia van Moorseel)

■ **So ist es verständlich**, dass in der Gemeinde über eine bevorstehende Auflösung des Samaritervereins gesprochen und gerätselt wird. Tatsächlich

ist der Samariterverein Wald in seinem aktuellen Zustand nicht überlebensfähig und es wird nach einer Übergangslösung gesucht.

Zur Zeit hat der Verein noch 15 aktive Mitglieder, wobei diese mittelfristig ebenfalls austreten wollen. Die Lage hat sich zugespitzt, denn aktuell kann der Vorstand nicht mehr statutengemäss bestellt werden, was nach Artikel 77 ZGB die Auflösung eines Vereins zwingend zur Folge hat.

Die sofortige Auflösung hätte allerdings Auswirkungen auf das ganze Gemeindeleben, denn ein Samariterverein übernimmt in der Gemeinde Aufgaben, die von öffentlichem und gesellschaftlichem Interesse sind. Zum Auftrag dieser gemeinnützigen Arbeit gehören unter anderem die Ausbildung der Bevölkerung in Erster Hilfe (Nothilfe-, Reanimations- und andere Kurse), der Postendienst für Veranstaltungen wie Sportanlässe und die Organisation von Blutspenden.

Mit der Auflösung entsteht im Dorf eine Lücke, welche der 125 Jahre alte Verein unbedingt verhindern möchte. Darum ist die Auflösung des Vereins ein langer Prozess mit dem Ziel, sicherzustellen, dass auch nach einer formalen Auflösung die Samaritertätigkeiten im Dorf weiterhin erfüllt werden. Zur Zeit sind die Samariter in Absprache mit einem anderen Verein, welcher diese Aufgaben übernehmen und eine mögliche Lücke verhindern soll. Für diese Übernahme ist noch kein spezifischer Zeithorizont festgelegt, die Übergangsphase soll aber nicht unnötig in die Länge gezogen werden. Während der eingeleiteten Entwicklungsphase nimmt der Samariterverein seine Aufgaben (Kurse, Blutspende, Postendienst) mit der Unterstützung von Mitgliedern aus Nachbarvereinen weiterhin wahr. Über die weitere Zukunft wird zu gegebener Zeit informiert werden.

www.samariter.ch

Samariterverein Wald
/ Lara Zürner ▲▲▲

WABE-Fäscht

**Freiheit
Freude am Leben
Spass haben**

Freitag, 10. Juni 2022, 19 Uhr
Film **"Hans im Glück"**

Samstag, 11. Juni 2022
11.00 Uhr bis 17.00 Uhr

Festwirtschaft, WABE-Kafi,
Tombola, Spiele, Führungen
Herzlich willkommen
Sanatoriumstrasse 16 Wald wabe.ch

Orchesterverein Rüti
Sommerkonzert
SHAKESPEARE IN HARMONY
Leitung: David Schwab
Solist: Daniel Hildebrand, Mundharmonika

Werke von
Hasse, Purcell, Walton, Jacob,
Tschaikowsky, Atterberg

Samstag, 25. Juni 2022, 20 Uhr, ref. Kirche Wald
Sonntag, 26. Juni 2022, 20 Uhr, ref. Kirche Rüti
Eintritt frei, Kollekte

Naturheilkundliche Behandlungen
Augendiagnose
Massage, Fussreflex, Schröpfen
Somatic Experiencing

Naturheilpraxis
KARIN WILLIAM

an der Rütistrasse 7 in Wald
Tel. 079 175 48 10
www.naturheilpraxis-wald.ch
Krankenkassen anerkannt

**HOLZBAU
METTLEN
GmbH WALD**

Albert Schoch
Mettlen-Güntisberg
8636 Wald ZH, 055/246 1657
www.holzbau-mettlen.ch



Wald ZH



Bibliothek

Mo 09:00–11:00 Uhr
Di, Mi, Do, Fr 16:00–19:00 Uhr
Sa 09:30–12:30 Uhr
www.bibliotheken-zh.ch/Wald

Erneut die Standortfrage

Die Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich hat im März die provisorische Spitalliste 2023 vorgestellt. Dem von der Stiftung Zürcher RehaZentren geplanten Bettenhaus beim Spital Uster wurde kein Leistungsauftrag erteilt. Der Klinik in Wald macht man den Vorwurf, weder zentrumsnah noch in der Nähe eines Akutspitals zu sein.



Ruhe, wunderbare Aussicht und attraktive Wanderwege bietet das seit 1898 an bevorzugter Lage auf dem Faltigberg ob Wald stehende einstige Lungsanatorium («Sani»), später Zürcher Höhenklinik, heute RehaZentrum. (Foto: zVg)

■ **Die Zürcher Regierung** wird während des Vernehmlassungsverfahrens mit dem RehaZentrum abklären, ob die erteilten Leistungen mittel- bis langfristig an einem anderen Standort im Zürcher Oberland erbracht werden können. Dies ist nicht neu. Vor zehn Jahren hatten die Verantwortlichen der Stiftung einen Umzug der Klinik von Wald nach Uster in Erwägung gezogen, was bei der Bevölkerung für Entrüstung sorgte. Was sind aber nun die Auswirkungen und wie geht es weiter mit dem «Sani» auf dem Faltigberg?

Markus Gautschi, CEO der Zürcher RehaZentren, nahm in einem schriftlichen Interview dazu Stellung.

WAZ: Herr Gautschi, vor ein paar Wochen hat die Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich die provisorische Spitalliste für 2023 vorgestellt? Dabei wird der Standort der Zürcher RehaZentren, Klinik Wald, in Frage gestellt. War dies eine Überraschung für die Leitung?

Ja. Wir haben die Zweistandorte-Strategie mit einem spitalnahen Standort in Uster und dem heutigen Standort in Wald seit Jahren verfolgt. Es

gab keine Anzeichen dafür, dass diese vom Kanton nicht getragen wird.

Ein provisorischer Leistungsauftrag wurde erteilt. Was heisst das genau für die Klinik Wald?

Der Vernehmlassungsentwurf sieht nicht nur einen provisorischen, sondern einen definitiven Leistungsauftrag für die heutigen Fachgebiete vor. Zudem erhalten wir als einziger Anbieter in der Herz- und Lungenrehabilitation spezialisierte Aufträge. Das ist eine klare Anerkennung für Qualität und Umfang der Leistungen der Klinik Wald.

Einmal mehr wird die Zentrumsnähe und die Nähe zu einem Akutspital gefordert. Mittel- bis langfristig sollen die Reha-Leistungen an einem anderen Standort erbracht werden? Ist dies das Out für einen Neubau auf dem Faltigberg?

In der Nähe eines Akutspitals zu sein, ist das Ziel, welches die Zürcher RehaZentren seit Jahren mit dem Spital Uster verfolgen. Unsere Strategie baute jedoch auf einem Miteinander der beiden Standorte Wald und Uster auf. Die neue Lösung werden wir

nach Festlegung der Spitalplanung unter Einbezug der Gesundheitsdirektion, der Standortgemeinden und möglichen Partnerspitälern erarbeiten müssen.

Eine Rehabilitation in Uster wurde aus finanziellen Gründe abgelehnt. Stärkt dies nicht den Standort Wald, da bekannt ist, dass im Kanton zu wenig Reha-Plätze zur Verfügung stehen?

Nein. Die Zürcher RehaZentren brauchen einen spitalnahen Standort, da gewisse Leistungen nur in Spitalnähe erbracht werden können, zum Beispiel die überwachungspflichtige Neurorehabilitation. Allein mit dem Standort Wald können wir die in Zukunft wichtiger werdende und von der Spitalplanung verlangte integrierte Versorgung nicht erfüllen. Wir streben nun einen spitalnahen Standort mit der GZO Spital Wetzikon an.

Gemäss Geschäftsbericht stehen die Zürcher RehaZentren mit einem ausgezeichneten finanziellen Abschluss 2021 und einem Rekordwert an Pflegetagen da. Sind dies nicht genügend Argumente für die Standorte Wald und Davos?

Das sind gute Voraussetzungen, um die anstehenden Investitionen in die Standorte der Zukunft finanzieren zu können. Aber angesichts des grossen Wandels in der Rehabilitation sind sie keine Garantie für die Zukunft.

Haben die Unsicherheiten Auswirkungen aufs Personal? Nahm die Fluktuation zu seit dem Entscheid der Gesundheitsdirektion?

Das Wichtigste für die Mitarbeitenden ist unser umfassender Leistungsauftrag für das Zürcher Oberland. Dieser sichert unsere Arbeitsplätze in der Region, auch wenn heute noch nicht bekannt ist, wo diese Angebote in Zukunft einmal erbracht werden.

Die «IG Sani», die vor zehn Jahren – nach der Ankündigung der Verlegung der Klinik von Wald nach Uster – gegründet worden war, ist bereits wieder aktiv geworden. Man suchte den Kontakt zu Gesundheitsdirektorin Natalie Rickli, um die Klinik und damit die Arbeitsplätze im Dorf zu erhalten. Die Antwort steht noch aus.

Dies und Das



Mangels Personal ist der Kiosk an Spieltagen teilweise geschlossen. (Foto Sylvia van Moorsel)

Fehlende Nachfolge

Nach rund dreijähriger coronabedingter Pause konnte am 13. April die Generalversammlung des Fussballclubs Wald wieder physisch durchgeführt werden. Im Schwertsaal trafen sich 83 Mitglieder zur 101. GV des Vereins. Geladen waren 150 Stimmberechtigte, gleichwohl zeigte sich der Präsident Felix Diggelmann mit der Teilnehmerzahl zufrieden. Trotz brisanten Themen verlief der Abend ohne grosse Diskussionen, Anträge wurden anstandslos durchgewunken und abgenickt. So auch die Erhöhung der Mitgliederbeiträge. Nach zehn Jahren wurden sie um moderate zehn bis zwanzig Franken angehoben. Etwas unschön sind die Vakanzen im Verein. Diggelmann möchte das Präsidium abgeben, doch fand sich bisher niemand, der dieses Amt übernimmt. Er wird es deshalb ad interim bis zum Sommer weiterführen. Zudem fehlt dem Club ein Sportchef für die Aktivmannschaften und deren Trainer. Besetzt werden konnten hingegen die Ämter des Beisitzers und der Finanzen. Der Club steht finanziell auf gesunden Beinen und ist frei von Schulden. Das Kapital wird vernünftig und sorgfältig verwaltet.

Fehlendes Personal

Ein Problem sind fehlende Betreuungspersonen für den Kinderfussball. Da wären Väter, Mütter, Göttis für die Kleinsten gefragt. «Für das KiFu braucht es keinerlei fussballerische Kompetenz, lediglich die Freude an einer sinnvollen Sache», äussert sich der Präsident. Momentan stünden 15 Kinder auf der Warteliste, das dürfe einfach nicht sein. Auch

dem Kiosk fehlt es an Freiwilligen. Dadurch kann der Essensstand nicht immer geöffnet sein, was zu finanziellen Einbussen führt.

Einen beachtlichen Teil der GV nahmen Ehrungen in Anspruch. Willy Scramoncini vom Fussballverband Region Zürich (FVRZ) ehrte ein Dutzend Mitglieder für ihr langjähriges Engagement. Beschlossen wurde ferner, dass das 100-Jahr-Jubiläum definitiv nicht nachgeholt wird. Geplant ist stattdessen eine grosse Feier zur Einweihung des Allwetterplatzes. «Wir sind der Bevölkerung und der Gemeinde unglaublich dankbar, dass dieses Projekt verwirklicht werden kann», betont Diggelmann. (svm)



Tolle Jubiläumsausgabe

Herzlichen Glückwunsch zu dieser tollen WAZ 3/22. Rundum eine jubiläumswürdige Ausgabe: Das ist wirklich 30 Jahre *W*ald von *A* bis *Z*. Vor allem der Rückblick, was vor 30 Jahren in Wald los war, ist sehr gelungen. Aber auch der würdige Auftritt vom WAZli. Seit 25 Jahren heitert es Monat für Monat die Walder Bevölkerung beim Lesen der WAZ auf. Eine tolle Idee! Der ganzen Crew gebührt ein herzlicher Dank für die immer wieder interessanten Berichte über unser Dorf. Macht weiter so!

Roli Rüegg

Unerwarteter Wechsel

«Zeitgut Bachtel» ist die Organisation für Nachbarschaftshilfe mit Zeitgutschriften, entstanden aus einem Gemeinschaftsprojekt der drei Trägergemeinden Bubikon, Rüti und Wald. Sie wird von Andrea Katz, Laupen, präsiert. In der Gemeinde Wald zählt der Verein rund 50 Mitglieder.

Friedrich (Friedel) Joss wirkte als Koordinationsperson und lebte aktiv und unermüdlich die Nachbarschaftshilfe. Im März ist er unerwartet verstorben. Die Präsidentin äusserte sich sehr betroffen und lobend über ihn: «Er hatte ein gutes Gespür für die Interaktion zwischen aktiven Mitgliedern und Unterstützung erhaltenden Personen. Ihm war es ein grosses Anliegen, die Menschen zu Tandems zusammenzubringen, und so begeisterte er viele Neue für die Nachbarschaftshilfe und agierte als vertrauens-

volle Ansprechperson. Seine wertschätzende, unkomplizierte und humorvolle Art fehlt uns allen sehr.»

Nachfolge gesichert

Für den Verein war es wichtig, schnellstmöglich eine Nachfolge zu finden. Auch diesbezüglich hatte Joss bereits umsichtig gehandelt. Gross war die Erleichterung festzustellen, dass er bereits im Gespräch mit Doris Debrunner für die Nachfolge als Koordinationsperson gewesen war. «Wir sind begeistert und dankbar, dass Doris diese Funktion nun übernommen hat und freuen uns sehr auf die Zusammenarbeit mit ihr», sagt die Vereinspräsidentin. (ms)

www.zeitgut-bachtel.ch



Zeitgut-Bachtel-Präsidentin Andrea Katz (l.) und die neue Koordinatorin Doris Debrunner. (Foto: Marcel Sandmeyer)

Grüezi Beat Hirter



Der 59-jährige Beat Hirter ist «Berufsfeuerwehrmann», der höchste Feuerwehrmann des Kantons Zürich, und seit etwa 20 Jahren bei der Feuerwehr Wald. (Foto: Marina Koller)

■ **«Menschen helfen** und die Jugend fördern – das sind meine beiden Leitmotive in Beruf und Freizeit. Durch beides zieht sich die Feuerwehr wie ein roter Faden. Als ich im Jahr 1988 meine Frau kennenlernte, fielen wir die Entscheidung, uns im schönen Wald niederzulassen. Um die Gemeinde besser kennenzulernen, trat ich dem Walder Zivilschutz bei und war dort an der Zivilschutzzusammenführung mit Fischenthal (WalFisch) beteiligt. Nachdem die Wohnung aufgrund unseres Nachwuchses zu klein wurde, zogen wir nach Wernetshausen in ein altehrwürdiges Bauernhaus nahe dem Bachtel. Noch heute fühle ich mich mehr als Walder, denn als Hinwiler.

Nachdem ich als Zivilschutzkommandant schon mit der Walder Feuerwehr ausrücken durfte, trat ich dieser vor rund 20 Jahren bei. Heute bin ich dort Staboffizier – etwas, das ich mit Leidenschaft ausübe. Nebst der Aufgabe, den Kommandanten zu entlasten, bin ich als Fourier für Administratives zuständig: für Funk und Pager, die Auszahlung des Solds an die etwa 60 Feuerwehrleute oder die Einsatzplanung.

Mein zweites, sehr intensives Hobby ist mein Amt als höchster Feuerwehrmann in der Funktion als Präsident des kantonalen Feuerwehrverbands (KFV-ZH), das ich seit März dieses Jahres innehave. Damit bin ich verantwortlich für

die rund 7'500 Feuerwehrleute des Kantons Zürich. Es ist für mich eine grosse Ehre, diese Funktion ausüben zu dürfen. Im Verband, in dem ich bereits seit zehn Jahren bin, sind Vertreter aus der Politik und der Bezirks-, Betriebs- und Berufsfeuerwehr. Regelmässig koordinieren wir unter anderem Vernehmlassungen – aktuelles Thema ist die 30er-Zone.

«Es ist für mich eine grosse Ehre, diese Funktion ausüben zu dürfen.»

Der KFV-ZH steht im Austausch mit der Gebäudeversicherung Zürich (GVZ), die Ausbildungskurse für die Jugendfeuerwehr anbietet. Alljährlich findet im Kanton ein Wettkampf statt, bei dem sich die Jugendfeuerwehren aus den Bezirken in diversen Disziplinen messen. Das Gewinnerteam darf an die Schweizermeisterschaft, deren Gewinner wiederum dürfen an die Weltmeisterschaft, die alle zwei Jahre für Jugendliche und Erwachsene stattfindet. Früher selbst Teilnehmer an solchen Wettkämpfen, bin ich seit über zehn Jahren Schiedsrichter. Insbesondere die internationalen Wettkämpfe sind immer eine intensive, anstrengende und grossartige Zeit mit vielen leuchtenden Kinderaugen.

Regelmässig besuche ich Kindergärten und Schulen. Die Kinder und Jugendlichen lernen, was zu tun ist, wenn es brennt oder wie man eine Kerze richtig löscht. Die Jugend zu fördern, liegt mir sehr am Herzen.

Ich selbst bin mit drei Brüdern in einer Arbeiterfamilie in der Gemeinde Rheinfelden im aargauischen Fricktal aufgewachsen. Lange Zeit arbeitete ich im Automobilgewerbe. Nach über 20 Jahren kam ich an einen Punkt, an dem ich dachte: War es das nun wirklich? Nach einem privaten Schicksalsschlag kehrte ich der Automobilbranche den Rücken zu und begann, beim Rettungsdienst zu arbeiten. In den 20 Jahren dort erlebte ich viel Schönes, durfte Menschen helfen und sie begleiten, sah auch viel Leid und Elend. Die Arbeit gab mir neue Perspektiven und viel Sinn.

«Nach über 20 Jahren kam ich an einen Punkt, an dem ich dachte: War es das nun wirklich?»

Schliesslich durfte ich im Juni 2021 mein Hobby zum Beruf machen und arbeite seither bei der Stützpunktfeuerwehr in Meilen. Nebst zwei Berufsfeuerwehren gibt es im Kanton Zürich 14 für die Bezirke zuständigen Stützpunktfeuerwehren. So darf ich jene Arbeit, die ich in Wald als Hobby betreibe, dort als Berufsfeuerwehrmann ausüben. Wenn es brennt, rücke ich an beiden Orten aus. Während Wald 60 bis 80 Einsätze im Jahr hat, sind es in Meilen fast zehnmal so viele.

Das Feuerwehr-Virus hat sich in der Familie verbreitet: Meine beiden Söhne und meine Tochter waren in der Jugendfeuerwehr, die beiden Söhne sind noch heute aktiv. Die Grosskinder sind derzeit noch zu klein dafür. Meine Frau, selbst nicht bei der Feuerwehr, kümmert sich mit mir um die fünf Pflegekinder, die bei uns zu Hause leben. Schon viele Pflegekinder waren Teil unserer Familie, denn wir möchten jene begleiten, die nicht so einen guten Start im Leben hatten. Ich unterstütze meine Frau dabei, wo ich kann, und sie unterstützt mich: Sie hält mir den Rücken frei und ermöglicht es mir, alle meine Hobbys miteinander zu vereinbaren. Ohne sie ginge es nicht.»

aufgezeichnet von Marina Koller ▲▲▲

www.kfv-zh.ch

www.feuerwehr-wald.ch

balduziwald

WABE-Fäscht



«Freiheit, Freude am Leben, Spass haben» ist das Motto des diesjährigen WABE-Fäschts. Mit Ausnahme der letzten beiden Jahre konnte dieser Anlass seit 1993 jährlich stattfinden. Die Bevölkerung ist eingeladen, sich nun wieder von der

Begeisterung fürs Feiern mitreissen zu lassen. Beim gemeinsamen Anstossen und den geplanten kleinen Aktivitäten: Nageln Sie ihr Glück oder jagen Sie nach ihm an der Tombola. Jeder und jede ist willkommen, mit den Bewohnerinnen und Bewohnern und dem WABE-Team Kaffee zu trinken, etwas zu essen und spannende Gespräche zu führen. Es wäre schön, möglichst viele endlich wieder zu sehen!

Samstag, 11. Juni 11 – 17 Uhr

Stiftung WABE

Andrea Amsler, info@wabe.ch

Eintritt: frei, Reinerlös zugunsten der begleiteten Personen

Erzählcafé



Seit 2014 gibt es das Erzählcafé viermal im Jahr. Die aktuelle Erzähl- und Zuhörrunde ist dem Thema «Mein Leben, meine Schulzeit» gewidmet. Die Teilnehmenden berichten in lockerer Atmosphäre, was sie zum Thema einbringen möchten. Sie

erzählen persönliche Erfahrungen von früher sowie heute und bereichern einander. Danach bleibt Zeit zum gemütlichen Beisammensein bei Kaffee/ Tee und Kuchen.

Donnerstag, 23. Juni 2022, 14 – 16 Uhr

Gemeindezentrum Windegg, Wald

Reformierte Kirchgemeinde, Linda Wipf, 055 246 51 15, www.ref-wald.ch

Eintritt: frei, ohne Anmeldung

Ausstellung Wald um 1950



Als Auslöser zur Ausstellung diente die von Rico Brändli im Schaukasten des «VerkehrsvereinWald» aufgeworfene Frage: Wo sind sie geblieben, unsere Walder Beizen? Warum eigentlich nur die Frage nach den Beizen und nicht auch nach unseren zahlreichen Ladengeschäften und Handwerksbetrieben? Darum machten sich Werner Fuchs, Fric Schläfli, Rico Brändli und Karl Manser daran,

Fotos, alte Inserate, Dokumente und Gegenstände zusammenzutragen, um aufzuzeigen, was im Gewerbe seit den 50er/60er-Jahren aus unserer Gemeinde verschwunden ist.

24. Juni bis 31. Juli, jeweils samstags, 11 – 15 Uhr, und sonntags, 10 – 12 Uhr

Vernissage, 24. Juni, 18 – 21 Uhr

Heimatismuseum Wald

Ausstellungsleiter Werner Fuchs, 079 827 25 33, fuchs.werner@bluewin.ch

Bleiche Sessions



Die Bleiche Sessions offerieren in exklusivem Rahmen, im einmaligen Ambiente der Bleiche-Piazza, stimmungsvolle Konzerte mit Künstlerinnen und Künstlern von nationalem und internationalem Rang und Namen. Perlen aus Pop-, Rock- und Volksmusik. Die Konzerte finden unter freiem Himmel statt. Eine besondere Notiz wert ist das exklusive Schweizer Konzert des serbischen Superstars Bajaga, der in seiner Heimat in ausverkauften Stadien spielt.

Und so einen schönen Sonntagnachmittag gibt es nur an den Bleiche Sessions. Der Superstar der Kinderzimmer auf grosser Bühne: Chasperli, gespielt vom Märlietheater Zürich. Gratis für alle.

Freitag, 24. Juni 2022, 19:45 Uhr, Rock Out und No Class

Samstag, 25. Juni 2022, 20:30 Uhr, Bajaga i Instruktori

Sonntag, 26. Juni 2022, 15:00 Uhr, Chasperli

Sonntag, 26. Juni 2022, 19:00 Uhr, Eliane

Mittwoch, 29. Juni 2022, 20:30 Uhr, Giorgio Cont/Peppe Voltarelli

Donnerstag, 30. Juni 2022, 20:30 Uhr, Francine Jordi

Freitag, 1. Juli 2022, 20:30 Uhr, Pippo Pollina & Palermo Acoustic Quintet

Samstag, 2. Juli 2022, 20:30 Uhr, Pepe Lienhard Big Band

Tickets und Informationen: www.starticket.ch

Furler Productions GmbH, Barbara Damovsky, 077 451 91 41

<https://bleiche.ch/sessions/>

Werner Brunner, Lara Zürrer ▲▲▲

Weitere Veranstaltungen finden Sie unter
www.wald-zh.ch/anlaesseaktuelles